



„Auf der Suche nach Harmonie und Frieden...“

Friedel Kloke-Eibl

In diesem Jahr hatte mich die kanadische Friedensbewegung „Pax Cultura“ eingeladen, mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu tanzen. Unter dem Motto „Wo Frieden ist, ist Kultur - wo Kultur ist, ist Frieden“ entstand in den Jahren nach 1925 weltweit diese internationale Kultur- und Friedensbewegung, die 1929 durch den russischen Maler und Philosophen Nicholas K. Roerich (nominiert für den Friedensnobelpreis) initiiert und geleitet wurde. Zentral stand ein interkultureller Austausch auf hohem politischen, religiösen, wissenschaftlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Niveau, der zum Ziel hatte, Wissenschaft, Kunst und Religion wieder zusammen zu führen, sollte es einen Weltfrieden geben.

Die Theologin und Friedenskämpferin Dorothee Sölle formulierte es einmal so:

„...Ja, die Theologie hat Anteile an der Wissenschaft, aber ich glaube, sie ist eigentlich näher an der Kunst als an der Wissenschaft, wenn man das genau nimmt. Das ist auch jahrhundertlang so gewesen, dass die besseren Theologen eher Künstler als Wissenschaftler waren.“

Anfangs der 70er Jahre teilte ich die Visionen der Urvölker Amerikas, denn auch mir träumte von Freiheit, von der Überwindung von Grenzen, von Gerechtigkeit und von Frieden..... Zur Vorbereitung auf meinen workshop fiel mir jedoch als erstes der Vortrag von Astrid Lindren ein, den sie anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahre 1978 gehalten hat. Sie holte mich auf den Boden der Tatsachen zurück und sprach / spricht mir aus der Seele:

„Über den Frieden reden heißt, über etwas sprechen, das es nicht gibt. Wahren Frieden gibt es nicht auf unserer Erde und hat es auch nie gegeben, es sei denn als Ziel, das wir offenbar nicht zu erreichen vermögen. Solange der Mensch auf dieser Erde lebt, ist der Friede ständig bedroht. Es ist ebenfalls wahr, dass sich angesichts dieser Bedrohung immer mehr Menschen für Frieden und Abrüstung einsetzen - das könnte eine Hoffnung sein.“

„Müssen wir uns aber nicht dennoch fragen, ob der Mensch nicht vielleicht schon in seiner Anlage fehlerhaft ist? Wir alle wollen ja den Frieden. Gibt es denn da keine Möglichkeit, uns zu ändern? Könnten wir nicht versuchen, eine ganz neue Art Mensch zu werden?“ Es sind schließlich immer einzelne Menschen, die die Geschichte der Welt bestimmen, im Positiven wie im Negativen. Ob ein Kind zu einem warmherzigen, offenen und vertrauensvollen Menschen mit Sinn für das Gemeinwohl heranwächst oder aber zu einem gefühlskalten, destruktiven Menschen, das entscheiden die, denen das Kind in dieser Welt anvertraut ist. Überall lernt man nur von dem, den man liebt“, hat Goethe einmal gesagt und, so meine ich, „Von den Menschen, die uns lieben“. Martin Luther beschreibt den egoistischen Menschen „als den auf sich selbst verkrümmten Menschen. Er kann den aufrechten Gang nicht lernen. Tag und Nacht kreist er, möglichst ununterbrochen um sich selber. Er oder sie wird nie frei von sich selber - was doch wohl eines der schönsten Geschenke der Liebe ist.“

Der griechische Philosoph Platon schrieb über das „Wahre, Schöne und Gute“. Dabei handelt es sich um den Menschen und um das, was ihn bewegt oder ihn sogar am Ende glücklich macht. Wonach sehnen sich Menschen? Es ist der Wunsch, ganz, heil zu sein, vertrauen, hoffen und glauben zu können. Viele Menschen erwarten, bei der Meditation des Tanzes – Sacred Dance Frieden, heilsame Stille und Harmonie zu finden. Wenn man Frieden jedoch als das Ergebnis von Friedfertigkeit und der Fähigkeit, Konflikte mit Empathie zu klären, Probleme kreativ oder spielerisch zu lösen, definiert, erhebt sich die Frage: ist ein soziales Zusammenleben in Harmonie, ohne Statuskämpfe und Reibungen überhaupt möglich? - Die Tugend der „Friedfertigkeit“ im Sinne der Fähigkeit und Bereitschaft, Frieden zu stiften, ist schon in den Seligpreisungen der Bergpredigt zu finden. - "Et in terra pax hominibus bonae voluntate." - Und Friede auf Erden den Menschen guten Willens. So singen die Engel in der Weihnachtsgeschichte und so wurde es ins Gloria übernommen. - Frieden kommt also nicht ohne Zutun der Menschen über uns und die ganze Menschheit.

In der griechischen Antike bezeichnete der Begriff „eirene“ (εἰρήνη) bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. einen Zustand von Ordnung, Wohlstand und Ruhe. Die Göttin Eirene als personifizierter Friede wurde mit dem Füllhorn, dem Symbol des Reichtums dargestellt. Die Römer benutzten als Friedensbegriff die lateinische Bezeichnung „pax“ und im Judentum hat der hebräische Begriff Schalom die Bedeutungen „Unversehrtheit“, „wohlbehalten sein“, „sicher sein“, „Glück“, „freundlich miteinander“, „im Frieden“. Im Neuen Testament benutzt Jesus den Gruß *Schalom*, um seine Jünger zu begrüßen, und gibt ihnen diesen Gruß auf die Reise mit. Das Wort ist mit dem arabischen „Salam“ auf das engste verwandt. Der arabische Begriff Salām ist auch in die Umgangssprache als Gruß eingegangen *as-salamu ‘alaikum* = Friede sei mit Euch.

Bei allen Zweifeln und Vorbehalten - Was bliebe denn vom Leben, wenn wir uns das Träumen verbieten und unsere spirituellen Quellen versiegen lassen? Träume und Visionen sind lebensnotwendig, überlebensnotwendig. In diesem Zusammenhang finde ich die nachstehende Geschichte von Dorothee Sölle ermutigend:

„Die Leute im Mittelalter, welche die Kathedralen gebaut haben, haben sie nie fertig gesehen. Hunderte Jahre wurde daran gebaut. Da hat irgendein Steinmetz eine wunderschöne Rose gemacht; sie war sein Beitrag, sein Lebenswerk. Aber ohne seine einzigartige Rose, wäre die Kathedrale nicht geworden, was sie ist. Dennoch: eines Tages gab es die fertige Kathedrale wirklich. So ähnlich müsst Ihr Euch das mit dem Frieden vorstellen.“

Es kommt darauf an, uns in Gruppen für Frieden und Gerechtigkeit zu engagieren und nach einem vertrauensvollen, friedlichen, schöpferischen Miteinander in unseren Tanzkreisen zu streben. Uns verbindet die Suche des eigenen Herzens nach der Essenz. Die Ausdrucksformen sind so vielfältig, wie die Menschen und Kulturen. Doch sollten wir nicht vergessen: im Herzen sind wir alle Eins.

Schalom – Salam